



Autor:

Dr. habil. Albrecht Milnik  
Schwappachweg 2 a  
16225 Eberswalde  
E-Mail: [albrecht.milnik@freenet.de](mailto:albrecht.milnik@freenet.de)  
Homepage: [www.albrecht-milnik.de](http://www.albrecht-milnik.de)

Verlag:

Alle Rechte vorbehalten  
Copyright Oktober 2010  
Verlag Kessel  
Eifelweg 37  
53424 Remagen-Oberwinter  
Homepage: [www.verlagkessel.de](http://www.verlagkessel.de)  
Tel.: 02228-493  
Fax: 03212-1024877  
E-Mail: [nkessel@web.de](mailto:nkessel@web.de)

Druck:

Druckerei Sieber  
Rübenacher Str. 52  
56220 Kaltenengers  
Homepage: [www.business-copy.com](http://www.business-copy.com)

**ISBN: 978-3-941300-36-1**

Albrecht Milnik

# Ein Land wie ein Eichenblatt

Schlesische Forstgeschichte  
in preußischer Zeit (1741-1945)

Verlag Kessel



Professor Dr. Józef Broda  
Foto: A. Milnik 2006

Dem Nestor  
der Forsthistoriker

Professor Dr. Józef Broda

in seinem 91. Lebensjahr  
in Hochachtung  
gewidmet

## Józef Broda

Am 22. Januar 1920 in einem Dorf im Kreis Busko-Zdroj (Wojewodschaft Kielce) geboren, erwarb er die Matura (Abitur) am Humanistischen Gymnasium in Mielec. Mit Glück entging er dem Militärdienst zu Beginn des II. Weltkrieges und damit der Gefangenschaft und Deportation. Von 1942 bis 1944 nahm er in der Widerstandsbewegung als Partisan im Bataillon Chlopkie teil.

1942 nahm er ein Geheimestudium (s. Kap. 22) für Geschichte an der Jagellionen-Universität in Krakau auf. Mit dem Diplom wurde er 1947 an das Institut für Geschichte und Soziologie der Universität Poznań delegiert. Damals hatte er auf eine Rückkehr nach Krakau gehofft. Aber er blieb für sein langes weiteres Leben mit Poznań verbunden.

1949 promovierte er mit einer Dissertation über die Forstgeschichte in den Beskiden im 16.-18. Jahrhundert.

1951 wechselte er zur Agraruniversität Poznań, wo er die Leitung des neu gegründeten Dezernats für Geschichte und Forstwirtschaftsgeographie am Lehrstuhl Forstökonomie übernahm.

1954 wurde er zum Dozenten für Forstgeschichte an die Agraruniversität berufen. 1960 erfolgte die Ernennung zum außerordentlichen Professor, 1971 die zum ordentlichen Professor.

Im Laufe der Zeit gehörte er verschiedenen Gremien an (ab 1952 Mitglied der Polnischen Gesellschaft der Historiker und der Historischen Kommission, seit 1956 der Kommission für Forstgeschichte, seit 1968 dem Komitee für Geschichte der Wissenschaft und Technik, 1972 dem wissenschaftlichen Rat des Zentrums für Waldkultur in Goluchow, 1978 dem Komitee für Forstwissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN).

Professor Broda verfasste 145 Publikationen, darunter unter seiner Federführung Bücher wie „Die Staatsforsten in Polen 1944-1990“ (1997), „Geschichte der Forstwirtschaft in Polen“ (2000), „Geschichte der Forstwirtschaft in Polen 1918-2006“ (2007) und „Geschichte des akademischen Forststudiums in Poznań“ (2009). Als eine patriotische Herzensangelegenheit galt ihm das den Opfern der deutschen Fremdherrschaft und des Stalinismus gewidmete Erinnerungswerk „In Schnee und Sumpf der Taiga“ (2004).

Diese aufwändigen Arbeiten zeugen von seiner außerordentlichen Schaffenskraft bis ins hohe Alter.

Professor Broda erfuhr zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen (Partisanenkreuz, Kavalierskreuz). 2007 wurde er zum Forstmann des Jahres 2007 gekürt. Die Polnische Forstgesellschaft verlieh ihm 2008 das Diplom „Pro Bono Silvae.“ Seit 1994 ist er Ehrenmitglied der Polnischen Forstgesellschaft.

Im Januar 2010 beging er in bewundernswerter Frische seinen 90. Geburtstag und das seltene Jubiläum seines 60-jährigen Doktordiploms.

## Vorwort

Ein Land wie ein Eichenblatt – die Umrisse Schlesiens weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Eichenblatt auf. Die Rippen des Blattes sind mit dem schlesischen Flusssystem zu vergleichen, inmitten die Oder als Hauptrippe.

Der Vergleich von der Gestalt des Landes mit einem Eichenblatt geht auf Adolf Tramnitz zurück (1869, S.4).

Der Vergleich kann im Hinblick auf die Geschichte Schlesiens erweitert werden. Ein Eichenblatt wird von der Kraft des Windes hin und her geweht. Schlesien ist zwischen den Mächten Europas hin und her getrieben worden, von Österreich zu Preußen, von Deutschland zu Polen. Geschichte ist nicht vorhersehbar. Sie hat keinen Plan auf lange Sicht und zeitigt immer ungeahnte Ergebnisse.

Die Eiche gehörte ursprünglich zu den wichtigsten Baumarten Schlesiens. Geblieben sind vor allem die Eichen in den legendären Oderwäldern, den einst breiten, oft überschwemmten Feuchtgebieten längs des Flusses. Damit sind wir schon beim Thema angelangt.

Schlesien ist ein wundervolles Land, abwechslungsreich, voller landschaftlicher Reize und großartiger Sehenswürdigkeiten.

Auf einer Fahrt von Nord nach Süd kann man auf einer Strecke von etwa zweihundert Kilometern innerhalb weniger Stunden von der Niederung an der Oder durch ausgedehnte Heidewälder über das Hügel- und Bergland mit seinen Mischwäldern bis an über 1 000 m hohe Gebirge mit Fichtenwäldern und mit Knieholzgebüsch gelangen, gekrönt von der 1 603 Meter hohen Schneekoppe im Riesengebirge. Die Gebirge im Süden Schlesiens vom Iserbis zum Altvatergebirge werden seit jeher ob ihrer berückenden landschaftlichen Schönheit gerühmt (N. Conrad 1994, S. 15).

Schlesien ist ein reiches Land, reich an guten Böden mit üppigen Feldern und vielfältigen Wäldern und reich an Bodenschätzen.

Als Johann Wolfgang von Goethe, Staatsminister und Begleiter seines Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar, im Jahr 1790 Schlesien insbesondere zum Zweck des Studiums der Montanindustrie bereiste, nannte er es mit Bewunderung „ein zehnfach interessantes Land.“ Der Weg führte bis Tarnowitz in Oberschlesien, wo 1788 als sensationelle technische Neuerung die erste Dampfmaschine auf dem europäischen Festland in Betrieb gegangen war. Diese Reise bot aber auch Gelegenheit zu dem zur damaligen Zeit kühnen Unternehmen, die Schneekoppe zu ersteigen und dort oben einen Sonnenaufgang zu erleben.

Der berühmte Publizist und Fußwanderer Johann Gottfried Seume (1763-1810) lobte 1804 das Riesengebirge: „Von allen Gebirgen, die ich noch gesehen habe, ist das Riesengebirge eines der schönsten und fruchtbarsten. ... Von den Alpen wird es übertroffen an furchtbarer Größe und Erhabenheit, aber nicht an Freundlichkeit und an Reichtum der Natur. ... Einen schöneren Winkel der Erde trifft man nur selten und selten bessere Menschen“ (Lessenthin 1901, S. 11).

Aus diesem Reichtum erwuchsen in Jahrhunderten zahlreiche kulturhistorisch bedeutende Sehenswürdigkeiten wie die Klöster Leubus und Grüssau und die zahlreichen Schlösser, nicht zu vergessen die prächtigen Bauten in den Städten.

Darüber wurde in anderen Büchern viel berichtet.

Hier soll über die Wälder Schlesiens geschrieben werden und über seine Forstwirtschaft.

Es gab mehrere Gründe, die mich zur Bearbeitung dieses Themas veranlassten:

Da ist erstens der umfangreiche Bestand an forstgeschichtlichen Quellen in der Bibliothek der Hochschule Eberswalde zu nennen, hervorgegangen aus der Bibliothek Wilhelm Pfeils (vgl. Bauer 2003/2004). Es ist unmöglich, in diesem Buch alle überlieferten Fakten wiederzugeben. Aus jedem der Kapitel 6 bis 14 könnte man ein gesondertes kleines Buch schreiben. Hier konnten viele Sachverhalte nur angedeutet werden. Interessenten für spezielle Fragen müssen die angegebene Literatur heranziehen. Sie werden darin noch manchen bemerkenswerten Hinweis finden.

Als Zweites hat mich das Interesse polnischer Forstleute an Forstgeschichte überhaupt dazu angeregt, mich diesem Stoff zuzuwenden. Sie schicken mir immer wieder Fragen zur Forstgeschichte vor 1945.

Seit vielen Jahren unterhalte ich Beziehungen zu polnischen Forstleuten. Sie begannen mit dem ersten Austausch von Forststudenten aus Eberswalde und aus Poznań im Jahr 1956. Weitere Anlässe boten später Besuche in der Oberförsterei Mieszkowice (Wirkungsstätte von Karl Spitzenberg), des Försterfriedhofs Zerrin bei Bütow (Grabstätten von Oberförster Otto Heinrich Smalian, Oberforstmeister Friedrich Adolf Olberg und Forstmeister Julius Krause), des Reviers Hohenlubbichow (Wirkungsstätte Walter von Keudells) und nicht zuletzt der Gnadenkirche in Jelenia Gora (Gedenkstätte für Wilhelm Pfeil). Die Teilnahme an der 105. Jahrestagung der Polnischen Forstgesellschaft in Szklarska Poręba im September 2005 hat in mir bleibende Eindrücke hinterlassen. Die vom Verfasser 2005 konzipierte zweisprachige Pfeil-Ausstellung befindet sich im Zentrum für Waldkultur in Gołuchów.

In letzter Zeit ergab sich ein Gedankenaustausch mit Professor Jerzy Wiśniewski in Poznań über Heinrich von Salisch. Mein Wissen über neuere polnische Forstgeschichts-Literatur verdanke ich Professor Józef Broda in Poznań.

Ein dritter Grund, mich mit schlesischer Forstgeschichte zu befassen, ergibt sich daraus, dass ich in Schlesien geboren wurde (Hermsdorf bei Görlitz = Jerzmani/Zgorzelec). Das Iser- und das Riesengebirge lernte ich als Kind kennen. In den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als es möglich war, ohne alle Formalitäten die polnische Grenze zu überschreiten, gehörte das Riesengebirge mit seiner herbschönen Landschaft zu meinen bevorzugten Urlaubszielen. In wenigen Stunden gelangt man von Görlitz nach Krummhübel (Karpacz).

Diese kurze Forstgeschichte Schlesiens kann als Beispiel für derartige Darstellungen für andere ehemals deutsche Gebiete in Polen wie Ost- und Westpreußen und Pommern angesehen werden, sogar für die ehemalige Provinz Posen liegen Materialien vor. Über Ostpreußen



wurden bereits 1994 zwei Bände in der Reihe „Aus dem Walde – Mitteilungen aus der Niedersächsischen Landesforstverwaltung“ Heft 47 und 48 in der Bearbeitung von Eschment, Heyden und Schulze herausgegeben. Über die Neumark (ehemals Ostbrandenburg) habe ich in dem Buch „Im Dienst am Wald“ (2006) einige Angaben gemacht. Diese Schrift zeigt nun, was die reichhaltige Bibliothek und der Historische Fundus der Hochschule Eberswalde für den Historiker zu bieten haben.

Die Fülle der vorliegenden Unterlagen konnte wegen des zu erwartenden Umfangs bei weitem nicht in allen Einzelheiten erschöpfend ausgewertet werden. Das Buch steckt vielmehr einen Rahmen ab für weitergehende Untersuchungen und Betrachtungen. In den Materialien des Schlesischen Forstvereins sind noch zahlreiche Angaben zu den verschiedensten forstlichen Fragen wie Methoden der Walderneuerung oder über Waldbeschädigungen enthalten. Ähnlich verkürzt musste mit Unterlagen zu Personalien, zur Besitzgeschichte und zu jagdlichen Begebenheiten verfahren werden. Es ging zunächst vor allem darum, die Quellen zur Beantwortung der verschiedensten Fragen aufzuzeigen.

Die Forstwirtschaft im westlichen Teil Schlesiens, der 1815 angeschlossenen preußischen Oberlausitz, hat Arnold Freiherr von Vietinghoff-Riesch in seinem Buch „Der Oberlausitzer Wald“ (1961) eingehend beschrieben. Darauf wird an den entsprechenden Stellen verwiesen.

Es war nicht die Absicht des Verfassers, Angaben aus der Zeit vor 1945 mit neueren Angaben zu vergleichen. Es wäre eine Aufgabe für sich, die Ergebnisse neuerer polnischer Forschungen den hier dargestellten Verhältnissen vor 1945 gegenüber zu stellen.

Dieses Buch kommt sehr spät. Viele deutsche Menschen, die Schlesien vor 1945 erlebt haben und Interesse an diesem Thema gehabt hätten, sind tot. Aber früher schien mir die Zeit nicht reif für dieses Thema. Es war politisch sehr stark belastet. Es war nötig, Abstand zu gewinnen, auf deutscher wie auf polnischer Seite.

Heute leben in Schlesien überwiegend Menschen, die hier geboren wurden. Für sie ist dieses Land Heimat wie für Meinesgleichen. Sie sind nicht mehr unmittelbar belastet mit dem, was um 1945 an Schlimmem geschehen ist. Das macht Kopf und Herz frei für ein unvoreingenommenes Miteinander.

Zuweilen habe ich von einer umfassenden schlesischen Forstgeschichte von den Anfängen bis in die jüngere Zeit in Zusammenarbeit mit österreichischen (Zeit vor 1740) und polnischen (Zeit nach 1945) Forsthistorikern geträumt. Aus mehrfachen Gründen soll dieses Vorhaben der Zukunft überlassen bleiben. Für die Zeit nach 1945 ist übrigens in den Schriften von Jozef Broda schon Wesentliches gesagt worden (J. Broda 1997, 2000 und 2007).

Für polnische Forstleute ist es schwierig, Zugang zu forstgeschichtlichen Quellen aus der Zeit vor 1945 zu finden. Vor allem für sie habe ich die in Eberswalde vorliegenden Quellen erschlossen. Das Buch soll eine Brücke schlagen von der preußisch-deutschen Vergangenheit zur polnischen Gegenwart.

# Inhalt

Vorwort.....	7
1. Ein Land wie ein Eichenblatt.....	15
Geographische Lage Schlesiens	
2. Wechselnde Herrschaften .....	18
Kurzer allgemeiner geschichtlicher Abriss bis 1740	
3. Perle in der Krone Preußens.....	20
Eroberung Schlesiens durch Preußen (1740-1763)	
3.1 Die drei Schlesischen Kriege Preußens gegen Österreich.....	20
3.2 Abriss der Geschichte Schlesiens vom 18. bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.....	22
4. Bevor der Mensch die Wälder veränderte.....	30
Ursprünglicher Waldzustand	
4.1 Waldstandorte .....	30
4.1.1 Klima in Schlesien.....	30
4.1.2 Geologische Verhältnisse .....	35
4.1.3 Gewässer (Flüsse, Teiche, Seen Talsperren) .....	38
4.2 Ursprüngliche Waldbilder .....	42
5. Land der großen Waldbesitzer.....	45
Waldeigentümer (Überblick)	
6. Preußische Strukturen .....	53
Organisation der Forstverwaltung	
6.1 Zeitraum 1741- 1808 .....	53
6.2 Zeitraum 1808 – 1945 .....	57
6.2.1 Staatsforstverwaltung .....	58
6.2.2 Verwaltung von Kommunal- und Privatforsten .....	63
6.2.3 Landwirtschaftskammer .....	71

6.2.4	Politische und forstliche Dienststellen der NSDAP .....	73
6.3	Lebensverhältnisse schlesischer Forstleute und Waldarbeiter .....	74
7.	Zur Praxis gehört die Theorie, zum Handeln das Wissen .....	80
	Ausbildung der schlesischen Forstleute	
7.1	Forstakademien .....	80
7.2	Das Reitende Feldjägercorps (RFC) .....	93
7.3	Jägerbataillone .....	100
7.4	Forstschulen .....	101
7.4.1	Forstlehrlingsschule Proskau .....	101
7.4.2	Forstschule Reichenstein .....	102
8.	Eine elitäre Gesellschaft .....	106
	Schlesischer Forstverein 1841 - 1945	
8.1	Statuten/Satzungen, Gremien, Mitglieder .....	106
8.2	Tagungsorte und Themen .....	134
8.3	Exkursionen .....	142
8.4	Verein für Privatforstbeamte .....	142
9.	O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald .....	145
	Zustand der Wälder	
9.1	Staatsforsten .....	148
9.1.1	RB Breslau .....	149
9.1.2	RB Liegnitz .....	194
9.1.3	RB Oppeln .....	204
9.2	Kommunalforsten .....	240
9.2.1	Kommunalforsten im RB Breslau .....	240
9.2.2	Kommunalforsten im RB Liegnitz .....	248
9.2.3	Kommunalforsten im RB Oppeln .....	277
9.3	Privatforsten .....	285
9.3.1	Privatforsten im RB Breslau .....	287
9.3.2	Privatforsten im RB Liegnitz .....	313
9.3.3	Privatforsten im RB Oppeln .....	337
9.4	Sonstige Forsten .....	359
10.	Vielfalt des Waldes .....	361
	Waldbau (Überblick)	
10.1	Heimische Baumarten .....	361

10.2	Saatgutgewinnung, Darren, Pflanzenanzucht.....	378
10.3	Natürliche und künstliche Verjüngung .....	380
10.4	Fremdländische (ausländische) Baumarten.....	387
10.5	Bestandespflege.....	389
10.6	Forstästhetik .....	391
10.7	Naturschutz im Wald.....	393
11.	Den Wald dem Menschen nutzbar machen .....	408
	Waldnutzung	
11.1	Historische Waldnutzung .....	408
11.1.1	Art der Waldnutzung bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts ....	408
11.1.2	Verwendung des Holzes .....	408
11.1.3	Wald als Quelle von Nahrungsgütern und Viehfutter .....	412
11.1.4	Streunutzung.....	413
11.1.5	Zeidlerei.....	415
11.1.6	Holztransport/Flößerei/Waldwegebau .....	416
11.2	Waldnutzung im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.....	417
11.2.1	Art der Waldnutzung .....	417
11.2.2	Verwendung des Holzes .....	419
12	Was Forstleute in Atem hält.....	429
	Waldbeschädigungen	
12.1	Waldbrände .....	429
12.2	Insekten- und Pilzschäden .....	433
12.3	Sturm- und Schneebruchschäden und Überschwemmungen .....	437
12.4	Rauchschäden.....	441
12.5	Wildschäden.....	443
13.	Eldorado der Jäger .....	445
	Wild und Jagd	
13.1	Wildarten, Wildbestände, Jagdstrecken.....	445
13.2	Jagdwesen (Organisation) .....	456
13.3	Jagdgesetze, Jagdzeiten .....	458
13.4	Jägerschaft .....	460
13.5	Tiergärten.....	461
13.6	Wilddieberei und Förstermorde .....	468

---

14.	Leben für den Wald .....	472
	Biographien schlesischer Forstleute	
15.	Nachwort .....	567
16.	Literatur .....	570
17.	Zeittafel zur schlesischen Forstgeschichte in preußischer Zeit .....	577
18.	Sachwörterverzeichnis.....	584
19.	Personenverzeichnis .....	587
20.	Ortsverzeichnis .....	603
	Konkordanz deutsch-polnisch	
21.	Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen .....	616
	21.1 Abbildungen.....	616
	21.2 Tabellen.....	621
22.	Abkürzungen und Erläuterungen.....	623
23.	Anhang: Verzeichnis der Berichte über schlesische Forsten.....	627



# 1. Ein Land wie ein Eichenblatt

## Geographische Lage Schlesiens

Schlesien, die Provinz im Südosten Preußens, war über Jahrhunderte ein Grenzland zwischen slawischen und deutschen Herrschaften.

In der hier behandelten Zeit grenzte es im Süden unverändert an Österreich, ab 1919 an die Tschechoslowakei.

Im Norden verlor die Grenze staatsrechtlich ihren trennenden Charakter nach der zweiten Teilung Polens (1793), als die angrenzende Provinz Posen von Preußen vereinnahmt wurde.

Im Westen verschob der Wiener Kongreß 1815 die Grenze zu Sachsen beträchtlich durch die Zuordnung eines großen Teiles der Oberlausitz zum preußischen Schlesien.

Die Provinz Schlesien reichte 1919 vom östlichsten Punkt bei Myslowitz über fast 400 km bis zum westlichsten Punkt bei Lindenau nahe Ruhland und erstreckte sich über eine Breite von etwa 130 km zwischen der Schneekoppe und Rothenburg in der Niederlausitz bzw. von Mittelwalde bei Glatz bis Neumittelwalde nahe der polnischen Grenze.

Schlesien umfasste eine Fläche von 40 320 km<sup>2</sup> = über 4 Millionen Hektar. Sieht man von einigen Vorsprüngen und Einbuchtungen ab, ergab sich die einem Eichenblatt ähnliche Figur (Tramnitz 1869, S. 4, vgl. Abb. 1.1).

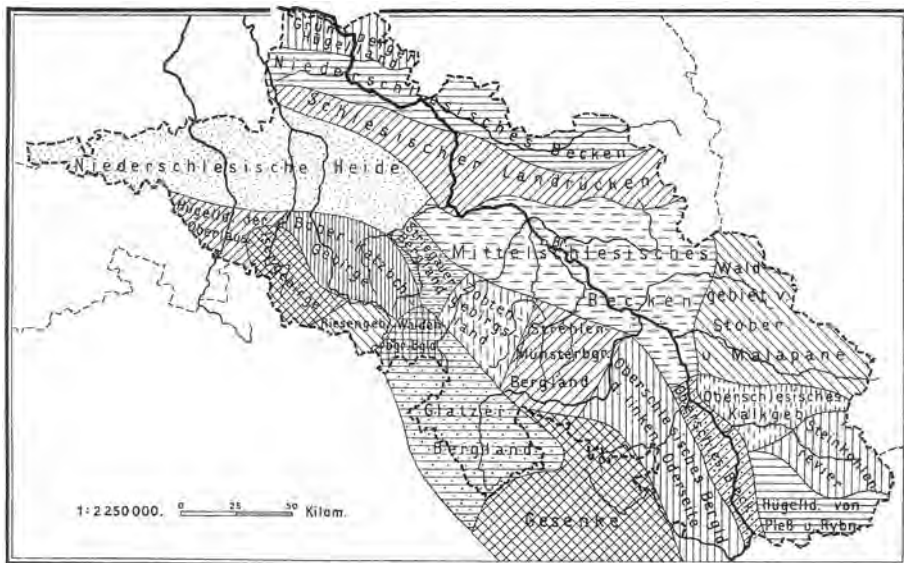


Abb. 1.1: Karte der Landschaften Schlesiens (F. Sommer 1912, S. 15)

Anlass für größere nationalistische Spannungen war die Grenze im Osten mit dem hohen Anteil polnischer Einwohner. Bis 1919 stießen hier Rußland (Russisch Polen), Österreich-Ungarn und Deutschland zusammen (Dreikaiser-Eck). Mit der Wiederbegründung des polnischen Staates entspannen sich politische und kriegerische Auseinandersetzungen um den Verlauf der Grenze. Deutschland, durch den verlorenen I. Weltkrieg in die schlechtere Position geraten, zog dabei den Kürzeren. Im Widerspruch zu den Ergebnissen einer Volksabstimmung sorgte die französische Regierung dafür, dass 1921 das oberschlesische Industriegebiet zerschnitten und der östliche Teil Polen zugeordnet wurde (s. Kap. 3.2).

Bereits 1920 fiel das Hultschiner Ländchen an die Tschechoslowakei. Die Provokationen der nationalsozialistischen Führung führten hier 1939 zum Beginn des II. Weltkrieges. Die Niederlage Deutschlands endete mit der Abtrennung des größten Teiles von Schlesien von Deutschland zugunsten Polens.

Kurzfristige territoriale Änderungen zwischen 1938 und 1941 blieben ohne nachhaltige Bedeutung und werden deshalb nicht weiter beschrieben.

Einer Erläuterung bedarf wohl der Begriff **Oberlausitz**. Deren Abgrenzung ist außerhalb dieser Region weitgehend unbekannt. Gelegentlich wird angenommen, das Hügel- und Bergland sei die Oberlausitz, die Ebene nördlich davon sei die Niederlausitz. Weit gefehlt. Die Heiden im nordwestlichen Niederschlesien gehören zum großen Teil noch zur Oberlausitz (s. Abb. 1.1).

1815 wurde durch den Wiener Kongreß die Oberlausitz in einen weiterhin sächsischen westlichen Teil und einen preußischen Teil zerschnitten. Der preußischen Oberlausitz wiederfuhr 1945 wiederum eine Teilung entlang der Lausitzer Neiße. Der östliche Teil zwischen Neiße und Queis kam zu Polen, der westliche Teil wurde wieder sächsisch. Dieser Teil wird seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts etwas umständlich als Niederschlesischer Oberlausitzkreis bezeichnet.

Der Leser möge es bitte nachsehen, dass der Oberlausitzer Wald hier etwas stiefmütterlich behandelt wird. Dafür kann auf die gediegene Schrift von Arthur Freiherr von Vietinghoff-Riesch (1961) verwiesen werden.

Die **Landschaften Schlesiens** zeigen viele Gesichter, von den Gebirgen im Süden über das nördlich vorgelagerte Bergland und die Niederungen an der Oder und den anderen Flüssen bis zum Flachland mit den ausgedehnten Heiden im Norden (vgl. Abb. 1.1).

Otto von Hagen (1867/1894, S. 17 bzw. 20) beschrieb die schlesischen Landschaften zu seiner Zeit so:

*„Der Teil des B r e s l a u e r Bezirks am rechten Oderufer bildet ein Flachland, das auf fast 100 km vom polnischen Landrücken mit Erhebungen bis auf zu 256 m durchzogen wird. Hier finden sich die Trebnitzer Berge und das Katzengebirge. Von der Oder durchbrochen, läuft dieser Höhenzug auf dem linken Oderufer nach Niederschlesien hin in niedrige Erhebungen aus. Eine fruchtbare Ebene bildet das frühere Überschwemmungsgebiet der Oder. Westlich der letzteren erhebt sich der Zobten mit 717 m Höhe, ost-südöstlich von diesem der Rummelsberg, 383 m*



hoch, in den Strehleener Bergen. Von diesem und dem Zobten laufen zwei Stränge aus, die sich südwärts vom letzteren im Klentschberge bei Nimptsch vereinigen, der nach Westen hin mit dem Eulengebirge, bis 1 014 m hoch (Hohe Eule), in Verbindung steht. Dasselbe in Gemeinschaft mit dem Reichensteiner Gebirge (Jauersberg 870 m), dem Habelschwerdter Gebirge (Heidelberg 977 m), dem Glatzer Schneegebirge (Schneeberg 1 424 m), dem Erlitzgebirge (Hohe Mense (1 084 m) und dem Heuscheuergebirge (Große Heuscheuer 919 m) bildet das als besondere Gruppe der Sudeten geltende Glatzer Gebirge, welches das breite Tal der Grafschaft Glatz einschließt. Nördlich folgt als selbständiger Stock das Waldenburger Gebirge, von dem einzelne Gruppen den Sattelwald und das Rabengebirge im *L i e g n i t z e r* Bezirk bilden. Nach Westen und Nordwesten sich fortsetzend, geht der Gebirgszug in das Riesengebirge über und bildet mit dem östlichen Ausläufer des Iser-Gebirges ein Gebirgsland, welches in der Schneekoppe bis zu 1 603 m ansteigt und, nach Norden zu abfallend, den ganzen südlich der Linie Liegnitz-Görlitz liegenden Teil des Regierungsbezirkes Liegnitz einnimmt.

Nördlich dieser Linie erstreckt sich derselbe in ein weites, meist ganz ebenes Flachland, in welchem sich nur bei Glogau, Freistadt und Grünberg ein hügeliges Gelände erhebt.

Die Waldungen des Regierungsbezirks *O p p e l n* haben zum kleineren Teile eine hügelige oder bergige, zum größeren eine ebene Lage.

Der weniger bewaldete Teil des Bezirks links der Oder steigt wellenförmig gegen das mährische Grenzgebirge an, und geht in seinen südlichen und westlichen Grenzkreisen in ein bergiges Gelände mit nicht unbeträchtlichen Erhebungen über.

Der größere rechts der Oder befindliche mehr bewaldete Teil von Oppeln enthält in den südlichen und südöstlichen Kreisen ein Hügel- und Bergland, welches zur Tarnowitzer Platte gehört, in den übrigen Kreisen aber ein weites von Hügeln durchzogenes Flachland, aus welchem nur eine beträchtliche bewaldete Erhebung im Kreise Gr.-Strelitz, der Annaberg, von 385 m Höhe, mit umfangreichen Basalt- und Kalksteinlagern emporragt, welche sich über Gogolin und Groschowitz bis nördlich über Oppeln hinaus fortsetzen.“

Für die Oberlausitz schuf A. von Vietinghoff-Riesch (1961) eine umfassende Darstellung, die den Teil Schlesiens westlich vom Queis beinhaltet. Daraus können viele Angaben für das Gebiet übernommen werden, das seit 1815 zu Schlesien gehört (der westliche Teil der Oberlausitz blieb bei Sachsen).

Weiteres zur schlesischen Landeskunde um 1900 vermitteln Fedor Sommers „*Landeskunde Schlesiens*“ von 1912 (4. Auflage) und andere Autoren.

Zur geographischen Charakterisierung gehört noch der Hinweis darauf, dass der 15. Längengrad, der für die mitteleuropäische Zeit maßgebend ist, durch Görlitz verläuft.

## 2. Wechselnde Herrschaften

### Kurzer allgemeiner geschichtlicher Abriss bis 1740

Schlesien war seit jeher ein begehrtes Land. Es erlebte viele politische und territoriale Veränderungen. Bis ins vierte Jahrhundert unserer Zeit von germanischen Stämmen besiedelt, rückten im sechsten Jahrhundert slawische Stämme nach. Schlesien bildete vor dem Jahr 1 000 unserer Zeitrechnung noch keine Einheit. Im Süden wurde das Gebiet von den böhmischen Przemyliden, im Norden von den polnischen Piasten beherrscht. Um das Jahr 900 ließ der böhmische Herzog Wratislav an der Oder eine erste Burg errichten, aus der später Breslau entstand. Hundert Jahre danach eroberte der polnische Herzog Mieszko I. Schlesien. Im 14. Jahrhundert gerieten die schlesischen Fürstentümer unter böhmische Herrschaft.

Danach stand es unter wechselnder Herrschaft, ein Brückenland zwischen Ost und West. Herzog Boleslav I. gründete 1175 das Kloster Leubus und zog dazu Zisterziensermönche aus Pforta an der Saale heran. Durch die christliche Kirche befördert, lief eine Welle der Europäisierung durch Schlesien. Tochterklöster entstanden in Heinrichau, Grüssau und Kamenz in Schlesien. Schon unter der Herrschaft der Piasten setzte eine deutschstämmige Besiedlung ein.

1425 bis 1435 wurde das Land von den Hussiten weitgehend verwüstet.

Mehrere Pestzüge verminderten die Bevölkerung zusätzlich (um 1464, 1568 und 1633).

1468/1469 beherrschte der ungarische König Matthias Corvinus Schlesien und die Lausitz (an der Görlitzer Rathaustreppe prangt noch heute sein Wappen).

Der Habsburger Kaiser Ferdinand I. (1503-1564) erwarb durch Heirat die Königreiche Ungarn und Böhmen und damit Schlesien. Die Habsburger regierten von Wien aus das Land. Ihre Herrschaft währte mit Unterbrechung bis 1740.

Eine ausführliche Darstellung der gesamten Geschichte Schlesiens schuf Norbert Conrads beim Siedler-Verlag im Rahmen der Reihe „*Deutsche Geschichte im Osten Europas*“ (1994). Daraus können weitere Informationen entnommen werden.